

**Ostersonntag Michaelskapelle Ebersteinburg 2017 /
Ostermontag Stadtkirche Baden-Baden 2017**

Lk. 24, 13ff

Pfarrerin Marlene Bender

Herr, bleibe bei uns!

Lk. 24, 13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. 14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. 17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. 22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! 26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. 28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Liebe Gemeinde,

sind Sie schon einmal von Jerusalem nach Emmaus gegangen?

Wenn Sie Israel bereist haben, werden Sie mit einer Gegenfrage antworten:
Welches Emmaus meinen Sie? Denn es gibt ca. sieben Orte, die heute

behaupten, das echte Emmaus zu sein. Trotzdem frage ich: Sind Sie schon einmal von Jerusalem nach Emmaus gegangen? Von Jerusalem nach Emmaus – das ist immer ein Abstieg. Jerusalem liegt ca. 820 m über dem Meeresspiegel in exponierter Lage. Im Westen geht es abwärts Richtung Mittelmeer, im Osten hinunter zur Jordanebene und dem Toten Meer.

Sind Sie schon einmal von Jerusalem nach Emmaus gegangen? Ich bleibe bei meiner Frage, denn Sie haben vielleicht die Geschichte noch im Ohr, die sich da ereignet auf dem Weg von der Hauptstadt Jerusalem hinab in die Provinz. Wir begegnen zwei Männern, deren Weg ein Abstieg ist.

Sie kommen von einer Festwoche in Jerusalem, vom Passafest. Nun geht es zurück in den Alltag. Aber mehr noch: Das Fest verlief ganz und gar nicht nach ihren Erwartungen. Es wurde zum Desaster, und der Weg zurück ist ein Weg der Enttäuschung. Vor kurzem noch waren sie ganz oben: Sie zogen mit ihrem Freund in Jerusalem ein, unter dem Jubel der Massen. Was haben sie nicht alles erwartet: eine Revolution, die Machtergreifung des sanften Gottessohnes, das Ende der römischen Besatzung und aller Knechtschaft, Heil und Heilung, Schalom und Versöhnung. Und nun ist ihr Freund tot. Alles ist wie ein Kartenhaus eingestürzt. Er wurde begraben. Und mit ihm ihre Hoffnungen. Sie gehen zurück von Jerusalem nach Emmaus, sie gehen hinab, abwärts, zurück in den Alltag. Sie sind überzeugt: Es wird nie mehr so sein wie es einmal war.

Sind Sie schon einmal von Jerusalem nach Emmaus gegangen? Kennen Sie solche Wege, die abwärts führen? Vielleicht befinden Sie sich gerade auf so einem Weg. Ihre Erwartungen wurden enttäuscht, ihre Hoffnungen begraben. Ihr Leben von einem Tag zum andern umgekrempelt.

Sei es, dass der Arzt nach der Routineuntersuchung bedenklich die Stirn runzelte und mit ernster Miene von einer notwendigen, raschen OP sprach. Und davon, dass sich wohl vieles in Ihrem Leben ändern werde. Dass nichts mehr sein werde, wie es war.

Sei es, dass sie, wie die Jünger, von daher kommen, wo manche von uns gestern oder heute auch waren: von einem Grab. In manchen Regionen, in manchen Familien ist es Sitte, an Ostern die Gräber lieber Menschen zu besuchen. Viele von uns kennen den Weg vom Grab, den langen Weg, zurück in den Alltag. Vorgestern besuchte ich einen Mann, dessen Frau vor Weihnachten verstorben war. Ja, das Leben gehe weiter. Aber sie fehle, nichts sei mehr so wie vorher. Wohl kümmerten sich die Kinder, wohl sei ihm der kleine Enkel eine tröstliche Ablenkung und Aufgabe. Aber er und seine Frau, sie hatten noch so viel vor, sie waren so eng verbunden – mit ihr sei auch ein Stück von ihm begraben worden.

Viele von uns sind unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. Die Jünger sind zu zweit. *Und sie redeten von all diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.*

Jesus lässt die nicht allein, deren Hoffnung ins Grab gesunken ist. Die sich von ihm abgewandt haben, die nicht mehr mit ihm rechnen, die von ihm enttäuscht sind. Er gesellt sich zu ihnen, um sie eine Wegstrecke zu begleiten. Er gesellt sich zu uns, will wissen, was uns bewegt. Er geht mit, ein Wanderer, ein Fremder, der ganz einfühlsam fragt er: „*Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?*“ Jesus interessiert sich für unseren Weg von Jerusalem nach Emmaus. Weiß er das nicht sowieso? Nein, er will, dass wir es ihm erzählen. Dass wir aussprechen, was uns am Herzen liegt. Dass wir ihm unser Herz öffnen. Wir aber ahnen nicht, dass es Jesus ist. Er verbirgt sich hier in einem Fremden. Vielleicht auch in der Gestalt eines Freundes, einer Nachbarin, eines teilnahmsvollen Kollegen, der fragt: „Was macht dich denn so traurig? Was zieht dich so herunter? Was bedrückt dich denn?“

Für die beiden Jünger beginnt Ostern damit, dass einer ihnen zuhört. Schon vorher haben sie sich ja gegenseitig ihr Leid geklagt. Aber gegenüber einem Dritten ändert sich das Gespräch. Dass da ein Fremder wissen will: „Warum lasst ihr den Kopf hängen?“, das öffnet eine Tür. Zuerst nur einen Spalt breit. Aber schon damit beginnt für die beiden Ostern. Noch erkennen sie nicht, wem sie da ihr Herz ausschütten. Noch erkennen sie Jesus nicht. Aber sie reden und reden. Als sie von ihren erstorbenen Glauben erzählen, vom Ende ihres Freundes Jesus, da fällt die Wendung „*wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.*“ Wir aber hofften. Und nun ist alles kaputt. Aus der Traum. Gescheitert. Sie reden ungeschminkt, offen, frei.

Und Jesus hört zu. Wie ein Seelsorger, wie ein Therapeut.

Aber dann antwortet er. Wie ein Schriftgelehrter, wie ein Rabbi.

Er bringt Gottes Wort ins Spiel. Er deutet den Weg ans Kreuz ganz neu. Er zeigt ihnen, dass Gott auch im Scheitern am Werk ist. Er weist hinter den Horizont, dorthin, wo es weitergeht. Jesus verbindet die Schrift und die Propheten, das überlieferte Wort Gottes, mit dem, was da in das Leben der Jünger hereingebrochen ist.

Bei all dem, was uns umtreibt, kommen auch wir an der Schrift, an der Bibel, nicht vorbei. Gerade wenn es darum geht: Was wird aus meinen begrabenen Hoffnungen und meinem erstorbenen Glauben? Hat mein Weg etwas mit Jesus zu tun? Kann Ostern auch mein Leben betreffen? Hat Gott etwas mit mir vor?

Wenn wir uns nicht in Spekulationen verlieren wollen, kommen auch wir an der Schrift nicht vorbei. Vielleicht ist uns vieles darin unklar. Aber wenn Jesus unsichtbar hinzutritt, dann werden auch wir ein-sichtig werden, dem einen Sinn geben, was uns widerfährt, es mit Seiner Hilfe umdeuten.

Hier redet er von sich in der dritten Person. Aber die beiden erkennen den ganzen Weg, den Jesus gegangen ist, in einem neuen Licht. Rückblickend werden sie später sagen: *Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Weg und uns die Schrift öffnete?*

Es brannte so, dass sie ihn nicht gehen lassen wollen, als sie Emmaus erreichen. Sie sind hungrig nach seinen Deutungen, hungrig nach Sinn. Und weil es Abend wird, weil die Last der Nacht wieder naht, die Nacht, in der alles bedrohlicher, belastender, unlösbarer scheint, darum wollen sie seine Nähe: „*Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.*“

Liebe Gemeinde, in dieser Erzählung sind einzelne kurze Sätze kostbar wie Perlen. Diese Bitte „*Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden*“ - was für ein schlichtes, was für ein großes Gebet! Und die Antwort, wieder wie ein kleines Juwel: „*Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.*“ Jesus bleibt, wenn er gebeten wird.

Was in dieser Erzählung passiert, ist ein doppelter Rollentausch: Aus dem unwissenden Wanderer, der von den beiden Jüngern informiert, aufgeklärt, belehrt wird, wird der Lehrer und Schriftgelehrte.

Und aus dem Gast, der gebeten wird, zur Nacht zu bleiben, wird der Gastgeber. Als er das Brot bricht, erkennen sie ihn.

„Machen Sie eine typische Handbewegung“ – die Älteren kennen noch diese Vorstellungsgeste aus einer Fernsehsendung, bei der es um heiteres Berufe-Raten ging. Die typische Handbewegung Jesu ist die des Brotbrechens. Ja, jetzt erkennen sie ihn: So hat er das doch gemacht beim Passamahl, an dem Abend vor seinem Tod, als er das auf sein Leben deutete: das Brot, gebrochen wie sein Leib; der Wein, ausgegossen wie sein Blut. Dass er das nun wiederholt, macht ihn kenntlich, verkündet: ER ist auferstanden, ER lebt, mitten unter uns. An dieser Geste erkennen sie ihn. „*Da wurden ihre Augen geöffnet.*“ Aus dem sichtbaren, ganz menschlichen Fremden wird der Auferstandene, der bleibt, auch wenn das Mahl zu Ende ist.

Die Jünger sind in Emmaus angekommen. Unten. Mitten im Alltag. Und gerade hier finden sie den Auferstandenen. Hier dürfen sie selber auferstehen aus dem Grab der Trauer und der begrabenen Hoffnungen.

Auch wir feiern nachher das Abendmahl, liebe Gemeinde. Es ist wohl eine besondere Handlung, ein Sakrament. Aber eine falsche Feierlichkeit, eine sterile Steifheit verbietet sich, wenn wir an Emmaus denken: Er, unser Gastgeber, tritt ja in unseren Alltag. Ihn, diesen Alltag mit seinen Sorgen und Lasten, dürfen wir darum mitbringen an den Tisch des Herrn. Und wir dürfen da dem Auferstandenen begegnen, ihn aufnehmen, wie wir Brot und Wein in uns aufnehmen. Und die Herzen, die so traurig oder so abgestumpft waren, dürfen brennen von neuem Leben, von neuer Hoffnung.

Amen.